

**LS 2001 Drucksache 16**

**Vorlage der Kirchenleitung an die Landessynode**

**Konfirmandenarbeit und Konfirmation**

## A

### BESCHLUSSANTRAG

- I. Die Landessynode erinnert die Gemeinden und Presbyterien an ihre Verantwortung für die Konfirmandenarbeit (Art. 40 Abs. 1 und Art. 42 KO sowie § 20 Lebensordnung) und bittet Presbyterien und Kirchengemeinden die nachstehenden Empfehlungen für die Arbeit mit Konfirmanden zu berücksichtigen.
  1. Wahrnehmung der Konfirmandinnen und Konfirmanden als kompetent für ihre eigene Lebenswelt, die eigene Altersgruppe, ihre Sprache, ihre Interessen und Verhaltensweisen
  2. Beteiligung der Jugendlichen als Partnerinnen und Partner an der Gestaltung der Konfirmandenarbeit
  3. Bereicherung des Angebots der Konfirmandenarbeit durch: Konfirmandenachmittage, Konfirmandentage, Konfirmandenseminare, Praktikum, Konfirmandenwerkstätten
  4. Einbeziehung von ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in die Gestaltung der Konfirmandenarbeit
  5. Bereitstellung von Räumen für die Konfirmandenarbeit, die so eingerichtet sind, dass eine möglichst große Vielfalt von Arbeits- und Organisationsformen angeboten werden kann
  6. Angebote von Lernorten, an denen Jugendliche Gemeinde und Kirche erleben und erfahren können
  7. Öffnung der Konfirmandenarbeit für Lernorte im gesellschaftlichen Umfeld
  8. Vernetzung von Konfirmandenarbeit und Jugendarbeit
  9. Bereitstellung der finanziellen und personellen Mittel für die Konfirmandenarbeit
  10. Berücksichtigung der Konfirmandenarbeit in der Gemeindekonzeption und im Leitbild der Gemeinde
- II. Die Landessynode stimmt den Ausführungen zur Konfirmandenarbeit (Abschnitt C) als Ergänzung zur Rahmenordnung für den Konfirmandenunterricht von 1976 zu und bittet die Kirchenleitung, sie als Handreichung zu veröffentlichen.
- III. Die Landessynode bittet die Kirchenleitung, das Thema Konfirmandenarbeit in die Liste der Themen für die Fortbildung in den ersten Amtsjahren aufzunehmen (FeA) sowie die Konfirmandenarbeit bei den Leitlinien zur Erarbeitung einer Gemeindekonzeption bzw. eines Leitbildes der Gemeinde zu berücksichtigen.

## B

### BEGRÜNDUNG

#### 1. Beschlusslage

Die Beschlussvorlage der Landessynode 2001 zur Konfirmandenarbeit greift die Aufträge der Klartext-Landessynode 1999 auf. Dabei geht sie von den folgenden Beschlüssen aus:

- a) Tagung der Landessynode 1999 - Kundgebung des Präsidiums  
Unter der Überschrift „Gottesdienst, Spiritualität und Konfirmandenarbeit“ heißt es:  
„Darum sind wir entschlossen
- die Erfahrungen mit der Konfirmandenarbeit genau zu analysieren und Konsequenzen für die Konfirmandenarbeit durch eine Synodalvorlage zu ziehen.“
- „Darum empfehlen wir Gemeinden und Kirchenkreisen
- Ziele, Formen und Inhalte von Konfirmandenarbeit mit Eltern, Jugendlichen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gemeinsam zu planen und zu gestalten.“
- „Darum unterstützen wir
- die Konfirmandenarbeit der Gemeinden durch größere Verbindlichkeit des Themas bei der Fortbildung der Pfarrerrinnen und Pfarrer, durch didaktische Vorschläge und Anregungen für die Zusammenarbeit von Konfirmandenarbeit und Jugendarbeit.“

(Verhandlungen der 48. ordentlichen rheinischen Landessynode 1999, S. 120-121)

- b) Die Landessynode hat die Kundgebung in Beschlüsse umgesetzt und in Bezug auf die Konfirmandenarbeit beschlossen:  
„Die Landessynode beauftragt die Kirchenleitung, die Erfahrungen mit der Konfirmandenarbeit genau zu analysieren und Konsequenzen für diese Arbeit (Umsetzung von Vorschlägen aus KLARTEXT, Modellen, Aus- und Fortbildung ...) in einer Synodalvorlage für das Jahr 2001 zu ziehen.“ (Beschluss Nr. 71)
- c) Die Kirchenleitung hat die Kundgebung des Präsidiums und den Beschluss der Landessynode aufgenommen und den Ausschuss Erziehung und Bildung mit der Bearbeitung beauftragt.

Vorschlag der Kirchenleitung:

Überweisung an den Ausschuss für Erziehung und Bildung (V) – federführend –  
und an den Innerkirchlichen Ausschuss (IV)

## **Anlage**

Auszug aus der Niederschrift über die Sitzung des **Ständigen Innerkirchlichen Ausschusses** am 19./20.11.2000

### **TOP 11 Konfirmandenarbeit und Konfirmation**

Zu der Beschlussvorlage des Ausschusses Erziehung und Bildung ist der Innerkirchliche Ausschuss um Stellungnahme gebeten worden. Ziel des Papiers ist die Vernetzung von Jugendarbeit mit der Konfirmandenarbeit. Es nimmt dabei auf, was es an unterschiedlichen Formen der Konfirmandenarbeit in den rheinischen Gemeinde gibt. Dabei soll das Papier weder die bestehende Rahmenordnung ersetzen, noch den bisher nicht erarbeiteten Rahmenplan darstellen. Insofern ist in dem Papier inhaltlich wenig neues zu finden. Als Anstoß zum Überdenken der bestehenden Konfirmandenarbeit kann es dennoch nützlich sein.

Vermisst wird die im Arbeitsauftrag der Landessynode 1999 enthaltene „genaue Analyse“ der Erfahrungen mit der Konfirmandenarbeit. Zwar ist in der Vorlage das Ergebnis einer Befragung des Pädagogisch-Theologischen Instituts aus den Jahren 1997-1999 enthalten. Diese richtete sich jedoch nur an Unterrichtende, nicht an die Leitungsorgane. Eine Stellungnahme der Presbyterien, ggf. auch bezogen auf das genannte Befragungsergebnis, wird für notwendig erachtet. Die Auseinandersetzung mit Konzept und Inhalten der Konfirmandenarbeit muss zudem integraler Bestandteil der Erarbeitung der Gemeindekonzeption sein.

Die Festlegung von Inhalten in einem Rahmenplan könnte den Spielraum möglicherweise zu sehr einschränken. Individuelle Lösungen, abhängig vom situativen Ansatz, müssen jedoch möglich sein.

### **Beschluss 11:**

*Der Innerkirchliche Ausschuss hält zur Weiterführung des „Klartext“-Prozesses die Weitergabe der Empfehlungen an die Presbyterien und Gemeinden und die Ausführungen zur Konfirmandenarbeit und Konfirmation für richtig.*

*Der Ausschuss erachtet für notwendig, dass die Presbyterien bei der Aufnahme und Beratung dieser Überlegungen der inhaltlichen Gestaltung der Konfirmandenarbeit besondere Aufmerksamkeit widmen.*

*(einmütig)*

## C Konfirmandenarbeit und Konfirmation

### Gliederung

Beschlussvorlage für die Landessynode 2001

- I. Empfehlungen an die Presbyterien und Gemeinden
- II. Ausführungen zur Konfirmandenarbeit und Konfirmation
  1. Beschlusslage
  2. Ausgangspunkte
  3. Konfirmandenunterricht aus der Sicht der Jugendlichen
  4. Die Kompetenz der Jugendlichen für die eigene Lebenswelt
  5. Konfirmandenunterricht aus der Sicht der Unterrichtenden
  6. Die Situation der Konfirmation und der Konfirmandenarbeit in der Evangelischen Kirche im Rheinland
    - a) Geschichte der Reform der Konfirmandenarbeit in der EKiR
    - b) Die Konfirmation
    - c) Die Konfirmandenarbeit
    - d) Aus- und Fortbildung für die Konfirmandenarbeit
    - e) Thesen und Folgerungen
    - f) Die Konfirmandenarbeit bleibt ein Arbeitsfeld
  7. Anregungen für die Konfirmandenarbeit
    - a) Zu den Themen der Konfirmandenarbeit
    - b) Zur Atmosphäre bei den Treffen in der Konfirmandenarbeit
    - c) Zur Organisation der Konfirmandenarbeit

#### 1. Ausgangspunkte

- **In ihren Inhalten schließt sich die Konfirmandenarbeit der Taufe an.** Noch ausgehend von der Säuglingstaufe als "Normalfall" geht es darum, dass die Jugendlichen selbst ihr Ja dazu finden und sagen, ihr weiteres Leben im Kontext ihres christlichen Glaubens zu leben und somit das bei der Taufe geäußerte stellvertretende Ja der Eltern durch sie

bestätigt wird. Es ist an dieser Stelle nicht sinnvoll, die theologische Debatte um die Kindersegnung und die Erwachsenentaufe zu wiederholen. Dennoch sei betont: es gibt das Angebot der Konfirmandenarbeit für Jugendliche in den Gemeinden, weil sie Eltern und Paten dadurch unterstützen, das Wissen um den christlichen Glauben und Erfahrungen gelebten Glaubens von einer Generation an die nächste weiterzugeben. Gäbe es keine Konfirmation und keine Konfirmandenarbeit, blieben wir der nächsten Generation das Zeugnis schuldig, dass und wie unser Glaube uns leben hilft.

- Wie die empirischen Untersuchungen zeigen, **gehören Konfirmandenarbeit und Konfirmation zu den Veranstaltungen der Evangelischen Kirche mit sehr hoher Akzeptanz.** In den letzten Jahrzehnten ist viel innovative Kraft in die Verbesserung der Gestaltung der Konfirmandenarbeit geflossen. Über die Konfirmation wurde kaum geredet. Die Tatsache, dass in den Kirchen der östlichen Bundesländer nach dem Wegfall der Mauer die Jugendweihe eine große Bedeutung für viele Familien behalten hat, hat die Debatte um die Konfirmation neu entfacht. Der Ausschuss sieht darin eine Bestätigung für die auch im Westen durch Walter Neidhart ausgesprochene Behauptung, dass die Konfirmation als Rite de Passage gerade durch ihre nicht-theologischen Faktoren ihre Bedeutung hat. Für Familien einer zwangssäkularisierten Gesellschaft machen dieselben Faktoren die Stabilität der Jugendweihe aus. Verurteilung kann hier nicht die Konsequenz sein. **Jugendliche und ihre Eltern für die Konfirmandenarbeit und die Konfirmation zu gewinnen,** die Gemeinde für sie zu einem wichtigen und interessanten Begegnungsraum mit dem christlichen Glauben werden zu lassen, müsste die angemessene Antwort sein.
- Das Verhältnis zwischen Konfirmation und Konfirmandenarbeit ist das von zwei Brennpunkten einer Ellipse: **Ohne die Konfirmation mit ihren sie stabilisierenden sozialpsychologischen Faktoren gäbe es keine Konfirmandenarbeit. Ohne eine gute Konfirmandenarbeit bleibt die Konfirmation ein entleertes Fest, dessen theologische Faktoren unverstündlich bleiben.** Wer die Konfirmation für die Jugendlichen seiner Gemeinde theologisch wichtig findet, müht sich auch um eine gute Konfirmandenarbeit. Wer in eine gute didaktische und methodische Gestaltung der Konfirmandenarbeit investiert, der gestaltet auch seine Konfirmationsgottesdienste lebendig.
- Obwohl sich das Bedingungsfeld für die Konfirmandenarbeit verbessert hat und sie in den großen repräsentativen Untersuchungen der letzten dreißig Jahre über die Kirchenmitgliedschaft zunehmend besser beurteilt wird, gab es in den im Klartextprozess erhobenen Äußerungen von Jugendlichen zahlreiche kritische und negative Aussagen über die Kon-

firmandenarbeit. Diesen Äußerungen gibt der Ausschuss für Erziehung und Bildung Gehör. Wenn der Begegnungsprozess zwischen den Jugendlichen und der erwachsenen Gemeinde ernst genommen werden soll, dürfen kritische Aussagen von Jugendlichen nicht wegfallen oder übergangen werden. **Im Kontext unseres Gemeindeverständnisses sind Kinder und Jugendliche vollwertige Gemeindemitglieder wie die Erwachsenen mit einem je vollwertigen Glauben.** Sie sind auf dem Weg des Glaubens an einer anderen Stelle als die Erwachsenen, aber auch die Erwachsenen sind und bleiben unterwegs auf ihrem Lebensweg zum Glauben. In ihrer "Unfertigkeit" als Glaubende sind beide, Kinder und Jugendliche einerseits und Erwachsene andererseits, gerechtfertigte Sünder und Ebenbilder Gottes. Kommunikation des Evangeliums zwischen den Generationen kann nur gelingen, wenn die Jugendlichen als Gesprächspartner in Augenhöhe wahr- und ernstgenommen werden.

## **2. Konfirmandenunterricht aus der Sicht der Jugendlichen**

### **a) Kritische Äußerungen von Jugendlichen zu ihrem Konfirmandenunterricht**

- Das gegenseitige Kennenlernen, zu Beginn des Unterrichts blieb leider aus. Somit lebte die Gruppe aneinander vorbei. Es entstand weder unter ihr, noch mit dem Pfarrer ein Vertrauensverhältnis. Deshalb konnte in der Gruppe auch nicht über den Glauben geredet werden
- es interessierte zu Beginn des Katechumenenunterrichts einfach nicht, was ich schon wusste, was ich dachte, woran ich glaubte. Der Pfarrer zog einfach seinen Stoffplan durch
- viele Themen wurden im Unterricht so trocken rüber gebracht
- den Konfirmandenunterricht erlebte ich als reine Wissensvermittlung
- wir haben im Unterricht kaum gesungen
- wir haben zu wenige Ausflüge gemacht
- die Pfarrerin war ein Mensch, der nicht mit Jugendlichen umgehen konnte
- es gab zu wenige Gespräche zwischen Pfarrer und Konfirmanden/innen
- der Pfarrer war sehr kontrollierend und hat viel aufgegeben
- meine Gruppe zeigte kein Interesse
- Konfi-Unterricht ist defizitorientiert (Prüfungen) und nicht kundenorientiert
- der Konfi-Unterricht hinterlässt bei vielen Konfis keinen positiven Eindruck von der Kirche (ein positiver Eindruck wäre: Kirche ist offen, pluralistisch, menschenfreundlich), die positive Botschaft des Evangeliums und die Möglichkeit zur Entscheidung, ob ich mit oder ohne Gott leben will, werden nicht vermittelt

(Ergebnisse einer Befragung ehemaliger Konfirmandinnen und Konfirmanden)

**Fazit:**

*Die Jugendlichen beklagen ein unlebendiges Unterrichtsgeschehen. Sie vermissen häufig Kontakt zwischen den Einzelnen, der Gruppe und den Unterrichtenden. Sie suchen authentische Persönlichkeiten, die ihnen Orientierung für ihr Leben anbieten.*

**b) Positive Äußerungen von Jugendlichen zu ihrem Konfirmandenunterricht**

- das Warten auf den Beginn des Unterrichts war schön
- durch den/die Pfarrer/in meiner Gemeinde war das Lernen kein Problem, der Unterricht war immer interessant mit viel Hintergrundwissen.
- der Unterricht war abwechslungsreich
- was er/sie wusste, konnte er/sie gut erklären!
- die Pfarrerin verstand es, die Aufmerksamkeit für Gott zu wecken
- der/die Pfarrer/in war persönlich am Unterricht interessiert
- die Konfi-Freizeit, da war der Pfarrer mal erträglich und ging aus seiner Haut raus
- 31 von 60 nannten die Abschlussfahrt und auch die Wochenendfreizeiten als „schönstes Erlebnis im Konfirmandenunterricht“
- 7 von 60 nannten die Konfirmation als „schönstes Erlebnis im Konfirmandenunterricht“

(Ergebnisse einer Befragung ehemaliger Konfirmandinnen und Konfirmanden)

**Fazit:**

*Die Jugendlichen honorieren persönliches Interesse und Engagement der Unterrichtenden, sie schätzen es sehr, ihn oder sie über ihre Funktion hinaus kennenlernen zu dürfen. Sie begrüßen gemeinsame Freiräume für die Gruppe und lebendiges Unterrichtsgeschehen, insbesondere auf Freizeiten.*

**c) Änderungsvorschläge der Jugendlichen für den Konfirmandenunterricht**

- der Konfirmandenunterricht sollte Wissen und Grundlagen vermitteln, aber man sollte auch kritisch denken und zweifeln dürfen
- der Konfi-Unterricht sollte nicht als zusätzliche Schulzeit betrachtet, sondern in einer anderen Form an die Konfis herangebracht werden
- die Art und Weise des KU muss geändert werden. Der wöchentliche Unterricht war ein Flop, der Pfarrer stand vorne, hielt seine Monologe, die Gruppe machte alles, nur nicht mit. Der Unterricht an Wochenenden ("Konfi-Freizeiten") war viel besser und angenehmer und so blieb auch mehr hängen
- es sollte projektbezogener gearbeitet werden
- einmal im Monat ein Konfi-Wochenende statt Einzelstunden
- nicht nur Unterricht, sondern auch andere Dinge zusammen machen

- kleine Konfirmanden-Gruppen
- zu Beginn des Unterrichtes ein Wochenende für die Konfirmanden, damit sie sich gleich besser kennen lernen
- ein Nachtreffen alle paar Jahre
- weniger Hausaufgaben, mehr zusammen unternehmen
- aktuellere und moderne (interessantere) Themen für den Unterricht, aktuelle Themen im Bezug auf Gott
- den Unterricht anspruchsvoller gestalten, mehr Medien, Diskussion
- neue Lieder lernen
- Konfi-Freizeiten besser vorbereiten
- Kirche muss sich besser darstellen, sie ist nicht nur Gottesdienst und KU
- wir hatten alle vor der Prüfung eine Heidenangst
- die Prüfung war unnötig. Ein gemeinsames Projekt würde meiner Meinung nach mehr bringen

(Ergebnisse einer Befragung ehemaliger Konfirmandinnen und Konfirmanden)

**Fazit:**

*Die Jugendlichen erwarten von den Unterrichtenden eine gute Vorbereitung, fachliche und pädagogische Kompetenz, eine inhaltliche Nähe zur ihrer Lebenswelt. Sie verlangen als Person ernst- und wahrgenommen zu werden.*

*Die Aussagen der Jugendlichen zeigen, dass sich das religionspädagogische Lernen an der Beziehung zum Unterrichtenden festmacht. Als entscheidend wird von den Jugendlichen erlebt, ob sie sich bejaht und wertgeschätzt fühlen konnten, ob der/die Unterrichtende vermitteln konnte: "Ihr seid mir wichtig!"*

*Im pädagogischen Handeln der Unterrichtenden geht die Authentizität vor Methoden und Techniken!*

**Zusammenfassung:**

**Konfirmandenarbeit ist mehr als Konfirmandenunterricht.**

***Konfirmandenarbeit kann gelingen,***

- **wo die Unterrichtenden glaubwürdig in Beziehung zu den Jugendlichen unterrichten,**
- **wo der Unterricht erlebnisorientiert und handlungsorientiert angelegt wird,**
- **wo Konfirmandenarbeit in Kooperation mit Jugendarbeit geschieht,**
- **wo Jugendliche untereinander in Kontakt kommen,**
- **wo Konfirmandenarbeit die verschiedenen Organisationsformen nutzt.**

### 3. Die Kompetenz der Jugendlichen für die eigene Lebenswelt

Es ist vielfach beschrieben worden, dass und wie sich die Lebenswelten der Jugendlichen verändern. Immer dann, wenn diese Lebenswelten nachlesbar beschrieben worden sind, haben sie sich bereits wieder verändert. Es kann deshalb nicht bei dem Ziel bleiben, die Lebenswelten der Jugendlichen immer noch genauer zu beschreiben. **Ziel ist es vielmehr, dass die Unterrichtenden selber lernen, auf die jeweiligen Lebenswelten der Jugendlichen aufmerksam zu werden und sich von den Jugendlichen etwas von ihren Lebenswelten erzählen zu lassen.**

*Bettina sieht mit ihren Freundinnen wie hunderttausende anderer Jugendlicher den Film "Sisters Act". Sie lebt und geht mit in diesem Film. Die verkrusteten Strukturen einer Klostersgemeinschaft werden aufgebrochen, und alle erleben wieder Spaß am Leben und am Glauben. Die Gospel kann sie nach kurzer Zeit auswendig mitsingen. Auch ihren Freundinnen geht das so. Kontakt zur Kirche haben sie keinen. Nur ab und zu gehen sie mit zum Schulgottesdienst. Nach einem eher faden Schulgottesdienst beschwert sich Bettina beim Pfarrer und sagt: "Das müsste hier so sein wie in Sisters Act. Ganz andere Musik und was zum Mitmachen".*

*Ihr Anliegen wird positiv angenommen, ein kleiner Gospelchor gegründet, der schnell neue Mitglieder gewinnt, unter anderem auch bei Erwachsenen. Stücke aus Sisters Act werden einstudiert und ein Gemeindegottesdienst damit gestaltet. Der hat allen Großen und Kleinen, Alten und Jungen gefallen. Nach zwei Auftritten in der Nachbargemeinde formiert sich dort ebenfalls ein kleiner Gospelchor. Zum Gottesdienst kommt Bettina nun öfter, aber nur, wenn der Chor dabei ist und wenn es was zu erleben gibt.*

*Hier hat ein kommerzieller Film kirchliche Wirklichkeit überholt, aber auch belebt und sich bereichernd auf das ganze Gemeindeleben ausgewirkt.*

*Dirk ist ein Computerfreak. Viele Tage und Nachtstunden verbringt er an seinem Rechner, den er auf dem neuesten Stand der Technik hält, soweit das der Geldbeutel hergibt. Sein neuestes Hobby ist das Internet. Irgendwann entsteht die Idee, doch im Gemeindehaus mal ein Internet-Café anzubieten. Mit ein paar Gleichgesinnten wird bis nachts um vier gebastelt, um die Computer für den nächsten Tag vorzubereiten und zu verkabeln. Alles soll stimmen, und so werden mit viel Liebe für's Detail auch Sitzecke und Teestube eingerichtet. Dann geht's für ein paar Stunden auf das Matratzenlager. Am nächsten Tag folgen neben Freunden auch einige Erwachsene der Einladung ins Internet-Café. Plötzlich sind Dirk und seine Freunde als "Experten" gefragt, und mit großem Eifer beantworten sie jede Frage, auch wenn sie mehrfach kommt. Klaus, sein Freund, sitzt über eine Stunde mit einer Dame aus der Frauenhilfe vor dem Bildschirm und zeigt ihr die Internet-Seiten der Kirchen. Auch Homepages von anderen Kirchengemeinden werden angeklickt, und plötzlich ruft Carsten: "Mensch, was ist das primitiv gemacht. Das hätte ich schon vor einem Jahr besser gekonnt". Vier Jugendliche*

*werden das demnächst auch versuchen, mal eine Homepage für ihre eigene Kirchengemeinde zu entwickeln und sie im Presbyterium vorzustellen. Indirekt arbeiten sie nun plötzlich mit am Profil der Kirchengemeinde in der Öffentlichkeit. Und das macht Spaß, weil sie hier ihr Wissen einbringen und mitgestalten können.*

An diesen Beispielen wird deutlich:

- Jugendliche sind Fachleute für ihre eigene Altersgruppe, deren Sprache, Interessen und Verhaltensweisen. Wegen dieser Kompetenz sollen die Jugendlichen Subjekt und nicht Objekte des Unterrichts sein.
- Jugendliche können stören und sich verweigern. Sie können "Sand im Getriebe" von glatt geplanten Abläufen der Erwachsenen sein und gerade so deren neue Begründung einfordern.
- Jugendliche können sich als Subkultur verhalten. Sie haben die Tendenz, sich mit ihren Lebensbedürfnissen und Lebensentwürfen aus der Gesellschaft in ihr "Milieu", in die Peergroup, d.h. die Gesellschaft der Gleichgesinnten, zurückzuziehen.
- Jugendliche haben ihre Erlebnisse. Sie artikulieren sich weniger über argumentative Sprache als durch die Wertung gemachter Erfahrungen (das war geil / ätzend etc.).
- Sehr viele Jugendliche sind Fachleute für die neuen Medien wie Internet, Computer, Filme. Sie erlernen den Umgang damit "spielend" und nehmen sich oft viel Zeit, sich in Programme, Spiele etc. "einzuarbeiten", erwerben sich damit z.T. Wissensvorsprünge vor Erwachsenen.
- Jugendliche haben oder suchen ihre eigene Spiritualität und lehnen bestehende Formen von kirchlich-traditioneller Spiritualität oft ab. Ihre Spiritualität muss das Erleben einbeziehen, Reaktionen wie Klatschen oder Zwischenrufe zulassen. Sie fordern in besonderer Weise eine Ganzheitlichkeit ein, die auch für Erwachsene attraktiv ist.
- Kommunikation des Evangeliums zwischen den Generationen kann gelingen, wenn die Jugendlichen als Gesprächspartner in Augenhöhe wahr- und ernstgenommen werden.

#### **4. Konfirmandenunterricht aus der Sicht der Unterrichtenden**

Die Einstellung der unterrichtenden Pfarrerinnen und Pfarrer zur Konfirmandenarbeit sind in den letzten Jahren ausführlich thematisiert worden. Dabei springt ein Ergebnis besonders ins Auge: Erhebungen unter Pfarrerinnen und Pfarrern haben eine erstaunlich hohe Motivation für den Konfirmandenunterricht ergeben. **Den-**

**noch geben viele Unterrichtende nicht den Konfirmandenunterricht, den sie gerne geben möchten.** In der Regel wissen sie selbst, wo sie in ihrer Konfirmandenarbeit mit Veränderungen ansetzen sollten - aber sie sehen in ihrem pfarramtlichen Alltag kaum eine Chance, die eigenen guten Vorsätze in die Praxis umzusetzen. So geben Pfarrerinnen und Pfarrer an, für ca. 180 Minuten Konfirmandenunterricht in der Woche weniger als 60 Minuten für die Vorbereitung investieren zu können. (Wenn Gottesdienste auch mit so wenig Zeit vorbereitet würden!)

Mittel und Ziele des Konfirmandenunterrichts stimmen tendenziell sehr häufig nicht überein. Überwiegend werden Themen und Stoffe vermittelt, doch zugleich möchten die meisten Pfarrerinnen und Pfarrer, dass die Konfirmandinnen und Konfirmanden begreifen, dass der christliche Glaube etwas mit ihren Fragen und Problemen zu tun hat. Zugespitzt kann man sagen: Es kann bei dem was man tut, kaum das herauskommen, was man will.

## **5. Die Situation der Konfirmation und der Konfirmandenarbeit in der Evangelischen Kirche im Rheinland**

### **a) Geschichte der Reform der Konfirmandenarbeit in der Evangelischen Kirche im Rheinland**

Im August 1972 wurde die Arbeitsstelle für Konfirmandenarbeit am PTI der EKIR eingerichtet mit dem Auftrag, die Konfirmandenarbeit im Rheinland zu fördern.

Folgende Beschlüsse und Materialhilfen wurden in dieser Zeit den an der Konfirmandenarbeit Interessierten bereit gestellt:

- 17.6.1971 Rahmenordnung für den Kirchlichen Unterricht, Beschluss der Landessynode der EKIR (auf fünf Jahre zur Erprobung, im Mai 1976 endgültig beschlossen)
- Mai 1976 Neuformulierung der Artikel 41 bis 45 der Kirchenordnung und
- Mai 1976 Leitlinien für die Gestaltung von Konfirmationsgottesdiensten
- Juli 1982 Handreichung Nr. 41: Arbeitshilfe für die Konfirmandenarbeit mit einer Situationsbeschreibung der Konfirmandenarbeit, Leitlinien zur Gestaltung der Konfirmandenarbeit, Hinweisen zu Inhalten und Themen sowie didaktischen Aufrissen zu neun Themenbereichen der Konfirmandenarbeit und Gesichtspunkten für die Planung der Konfirmandenarbeit.
- 10.1.1986 Beschlüsse der Landessynode zu „Lehren und Lernen als Aufgabe der Kirche in Konfirmandenarbeit und Religionsunterricht“. Damit wird eine differenzierte Befragung der Presbyterien zur Konfirmandenarbeit eingeleitet, deren Ergebnisse
- 1989 in dem Zwischenbericht „Lehren und Lernen“ – Zahlen, Umfragen und Analysen zum Thema Konfirmandenarbeit – eine Arbeitshilfe für die Gemeinden - durch die EKIR veröffentlicht wurden.

- Oktober 1992 Veröffentlichung der ersten Lieferung der Arbeitshilfe „Miteinander glauben, lernen, leben“ für die Konfirmandenarbeit und
- November 1995 Veröffentlichung der zweiten Lieferung der Arbeitshilfe „Miteinander glauben, lernen, leben“ für die Konfirmandenarbeit

Ergänzt durch Arbeitsmaterialien für die Konfirmandenarbeit aus anderen Landeskirchen der EKD kann die gegenwärtige Situation der Konfirmandenarbeit zusammengefasst wie folgt beschrieben werden:

- Die Rahmenordnung für den Konfirmandenunterricht der Evangelischen Kirche im Rheinland bietet die rechtliche Vielfalt von Organisationsformen für die Konfirmandenarbeit.
- Den Unterrichtenden stehen vielfältige Angebote an Unterrichtsmaterialien und Fortbildungsmöglichkeiten zur Unterstützung für die praktische Arbeit zur Verfügung.
- Die Probleme einer sinnvollen pädagogischen Gestaltung der KA liegen nicht in den rechtlichen Voraussetzungen, sondern im Zusammenhang von Struktur und Organisation der Gesamtgemeindefarbeit.

## **b) Die Konfirmation**

Konfirmandenarbeit ist nicht denkbar ohne ihren Abschluss in der Konfirmation. Beide, Konfirmandenarbeit und Konfirmation, bedingen sich gegenseitig (s.o. S. 6). Eine sorgfältig geplante und durchgeführte Konfirmandenarbeit hat immer auch die Konfirmation selbst im Blick und wird sie entsprechend in ihre Gesamtkonzeption einfügen. Die Bedeutung der Konfirmation hat sich in den letzten Jahrzehnten allerdings verschoben. Sie ist nicht mehr unbedingt verknüpft mit der Zulassung zum Abendmahl und dem Bekenntnis der Jugendlichen zur Gemeinde. Allerdings ist ihre Bedeutung als Rite de Passage für die Jugendlichen nach wie vor höchst relevant. In diesem Sinne wird die Feier selbst von den Jugendlichen als wichtig und bereichernd empfunden.

Bei der Gestaltung des Konfirmationsgottesdienstes sind folgende Punkte zu bedenken:

- Balance zwischen Ritual und offener Gestaltung
- Mitbeteiligung der Jugendlichen, Ehrenamtlichen und Familienmitgliedern beim Gottesdienst
- Gestaltung der Familienfeier

Für die Gestaltung des Konfirmationsgottesdienstes steht umfangreiches Material zur Verfügung (Arbeitshilfe für die Konfirmandenarbeit, VELKD-Agende, Neues Handbuch für die Konfirmandenarbeit).

## **c) Die Konfirmandenarbeit**

In den Jahren 1997 bis 1999 gab es eine Befragung vom PTI Bonn-Bad Godesberg unter den Unterrichtenden aller Kirchenkreise mit dem Ziel, den Stand und eventuelle Trends bei der Durchführung der Konfirmandenarbeit im Rheinland zu erheben.

- 2/3 des Konfirmandenunterrichts vollzieht sich in den wöchentlichen Einzelstunden von 45-60 Minuten
- 2/3 aller Unterrichtenden unterrichten alleine
- 2/3 der Befragten veranstalten (mindestens) ein Wochenend – Seminar mit den Konfirmandinnen und Konfirmanden
- 1/3 bieten während des Unterrichts ein Praktikum an
- Organisationsformen wie Kurssystem, Vorverlegung, KU mit Älteren, Komprimierung des Unterrichts auf 1 Jahr, Konfirmandenarbeit in Hausgruppen, Zusammenfassung von 2 Jahrgängen sind kaum von Bedeutung und fallen statistisch gesehen nicht ins Gewicht.

Aus dieser Situationsbeschreibung folgt für die Weiterentwicklung der Konfirmandenarbeit:

- ⇒ Bereicherung des Angebots der Konfirmandenarbeit durch veränderte Organisationsformen, z.B. Blockbildung von 1,5 bis 3 Stunden (=Konfirmandennachmittage)
- ⇒ Verbesserung der KA durch Einbeziehung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

#### **d) Aus- und Fortbildung für die Konfirmandenarbeit**

Die Reform der Konfirmandenarbeit hat bewirkt, dass die Ausbildung der Vikarinnen und Vikare im Handlungsfeld Konfirmandenarbeit verbessert wurde. Inzwischen gibt es bis zu vier Kurswochen zum Thema Gemeindepädagogik / Konfirmandenarbeit in der Ausbildung der Vikarinnen und Vikare. Herzstück ist eine Kurswoche, in der Konfirmandenarbeit gemeinsam mit den Vikarinnen und Vikaren vorbereitet und anschließend in einer Gemeinde durchgeführt und ausgewertet wird.

PfarrerInnen brauchen auf ihre Gemeindesituation zugeschnittene Konzepte, jugendgemäße Unterrichtsbausteine und die Befähigung zur Leitung von Gruppen und Teams.

Besonders in den ersten Amtsjahren ("FeA") benötigen sie eine Vertiefung ihrer pädagogisch-theologische Kompetenzen.

Integrierte Fortbildungen (mit Hauptamtlichen aus der JA, Ehrenamtlichen und PfarrerInnen) fördern die Kooperation und Vernetzung der verschiedenen gemeindlichen Handlungsfelder.

Mitarbeiterschulungen und Fortbildungen bewirken langfristig:  
Selbständigwerden der Unterrichtenden  
Sicherwerden in ihren Rollen  
Stärkung ihrer Multiplikatoren-Funktion.

Unterrichtsmaterialien für die Konfirmandenarbeit sind in Hülle und Fülle auf dem Markt. Die Fortbildung für Pfarrerinnen und Pfarrer hat sich deshalb verschoben. Waren es früher Seminarthemen wie "Abendmahl" oder "Jesus Christus", die nachgefragt wurden, so sind es heute Fortbildungsangebote, die die Begegnungsfähigkeit und die Leitungskompetenz der Unterrichtenden trainieren. Erfahrungen mit Konfirmandenarbeit, Organisation der Konfirmandenarbeit, Lebenswelt der Jugendlichen, Umgang mit Störungen, gehören zu den nachgefragten Themen der Fortbildung. Im Themenbereich Leitungskompetenz für Unterrichtende ist die Nachfrage für die Kurse so groß, dass manche Kurse dreifach belegt sind.

Das Besondere am Konzept des Fachbereichs Kirchlicher Unterricht am PTI ist die Qualifizierung von ehrenamtlichen jugendlichen und erwachsenen Mitarbeitenden in der Gemeinde. Dieses Konzept ist die Realisierung der von der EKIR verabschiedeten Leitlinien für die Konfirmandenarbeit. In Mitarbeiterschulungen und integrierten Fortbildungen durch den Fachbereich KU findet die Förderung haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitender in den Gemeinden gemäß dieser Leitlinien statt.

Die Schulung von an Fragen des Glaubens interessierten Jugendlichen bewirkt eine langfristige Absicherung des Engagements von Ehrenamtlichen in den Gemeinden.

Eltern, die durch die KA ihrer Kinder noch einmal an die Fragen des christlichen Glaubens und Lebens herangeführt worden sind, können durch entsprechende Angebote in ihrer pädagogisch-theologischen Kompetenz für die Gemeindegarbeit bestärkt werden.

#### **e) Thesen**

Im Hinblick auf die Organisationsstruktur der Konfirmandenarbeit haben Unterrichtende alle Freiheit, durch Beschlüsse ihres Presbyteriums gute Bedingungen für die Konfirmandenarbeit zu schaffen.

Anders als zu Beginn der 70er Jahre können Unterrichtende heute über eine Fülle von erprobten Arbeitsmaterialien verfügen und sich für ihre Gruppen anregen lassen durch die Erfahrungen anderer Kolleginnen und Kollegen.

Die Leitlinien für die Gestaltung der Konfirmandenarbeit (siehe Arbeitshilfe "Miteinander glauben, lernen, leben" - Langfassung Seite 23 ff.) von hoher

Bedeutung für die Begegnungen mit den Jugendlichen. Sie werden deshalb in der Kurzfassung hier noch einmal wiedergegeben.

**1. Leitlinie**

Die Konfirmandenarbeit hat ihren Ort im integrativen Miteinander der vielfältigen pädagogischen Angebote der Gemeinde.

**2. Leitlinie**

Zwischen der Konfirmandenarbeit und anderen Arbeitsfeldern, Veranstaltungen und Lebensformen, Kreisen und Aktionsgruppen in der Gemeinde lassen sich vielfältige Beziehungen gestalten.

**3. Leitlinie**

Die Beteiligung der Eltern an der Konfirmandenarbeit ist wichtig.

**4. Leitlinie**

Arbeitskreise aus haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden (z.B. Eltern, konfirmierte Jugendliche, PresbyterInnen, JugendleiterInnen, PfarrerInnen, ...) verstärken die Möglichkeiten der Begleitung der KonfirmandInnen.

**5. Leitlinie**

Indem sich die Konfirmandenarbeit mit dem übrigen Gemeindeleben vernetzt, bietet sich eine Chance zum Gemeindeaufbau.

**6. Leitlinie**

Wer die Jugendlichen in der Konfirmandenarbeit begleiten will, begegnet ihnen seelsorgerisch.

**7. Leitlinie**

Die Konfirmandenarbeit eröffnet Jugendlichen den christlichen Glauben als Hilfe für ihr Leben.

**8. Leitlinie**

Die Gestaltung der Konfirmandenarbeit erfordert ganzheitliches Lernen.

**9. Leitlinie**

Lernen in der Konfirmandenarbeit sollte in allen Themenbereichen die Verflochtenheit mit der ökumenischen Geschwisterschaft sichtbar werden lassen.

**10. Leitlinie**

Die Presbyterien haben die Aufgabe, die bestmöglichen Bedingungen für die Konfirmandenarbeit zu schaffen. Die "Rahmenordnung für den kirchlichen Unterricht" zeigt Möglichkeiten dazu auf.

Die Überlegungen zur Konfirmandenarbeit im Rheinland finden ihre Entsprechung und Unterstützung in der Verlautbarung der Evangelischen Kirche in Deutschland zur Konfirmandenarbeit. Folgende Thesen fassen die

"Perspektiven der Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden" zusammen:

1. Die Kirche schuldet ihren jungen Mitgliedern die verständige Klarheit des Glaubens und den überzeugenden Aufweis der "Wohltaten Christi" (P. Melanchthon)
2. Die Kirche hat die positiven Erfahrungen und Erwartungen der Kinder und Jugendlichen ebenso wie ihre Enttäuschungen und Absagen mit ganzem Ernst zur Kenntnis zu nehmen.
3. Jugendliche haben in der Altersphase der Konfirmandenzeit erhebliche Aufgaben zu bewältigen.
4. Die Jugendlichen bringen zwar wenig konkretes Vorwissen mit, aber elementare religiöse Vorstellungen und Erfahrungen sind durchaus vorhanden.
5. Die Konfirmandenarbeit stellt vor hohe pädagogische Anforderungen. Sie kann nur gelingen, wenn die jungen Menschen als Partnerinnen und Partner am Unterricht selbst beteiligt sind.
6. Die Betrachtung von Konfirmandenunterricht und Konfirmation lediglich unter pädagogischen Kategorien oder gar nur didaktisch-methodischen Gesichtspunkten reicht nicht aus. Die Konfirmandenarbeit braucht ein elementares theologisches Profil.
7. Die Konfirmanden und Konfirmandinnen sollten die Lebensbezüge der Gemeinde kennenlernen und dort Menschen begegnen, die ihren Glauben leben und darüber Rechenschaft abgeben können.
8. Die Gemeinde muss den Konfirmandinnen und Konfirmanden offene Räume anbieten und auf sie zugehen.
9. Die Konfirmandinnen und Konfirmanden sind selbst Gemeinde.
- 10 Die Konfirmandenarbeit muss mit der Jugendarbeit vernetzt werden.
- 11 In neuen Begegnungen zwischen den Generationen in der Gemeinde und in der Jugendarbeit sind die Erfahrungen der Konfirmandenzeit zu erproben und zu erweitern.
- 12 Zusammengefasst: Es kommt in der Konfirmandenarbeit auf eine Verbindung unterschiedlicher Bezugsfelder an.
  - Es gehören zusammen beim Konfirmandenunterricht die eigenen Fragen, Zweifel und Entdeckungen der Konfirmandinnen und Konfirmanden und die notwendig sie befremdenden, provozierenden, befreienden Erfahrungen und Einsichten von Christen mit ihrem Glauben, überliefert seit alters her, gegenwärtig im Leben der Kirche, gebündelt in Schrift und Bekenntnis.
  - Es gehören zusammen bei der Konfirmation die Kasualie als Fest im Lebenslauf und das konfirmierende Handeln im Kontext von Taferinnerung und Abendmahlsgemeinschaft – menschliches Ge-

leit und Gottes Segen.

- Es gehören nicht zuletzt die sozialen Welten zusammen, die alltäglichen Lebenswelten der Heranwachsenden (Familie, Freundeskreis, Schule, Freizeit) und die Welt einer christlichen Ortsgemeinde sowie die Begegnung mit Christen in Gemeinden an jedem Ort.

aus: Glauben entdecken , Konfirmandenarbeit und Konfirmation im Wandel,  
Im Auftrag des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland herausgegeben  
vom Kirchenamt der EKD  
Gütersloh 1998, S. 51 ff

## f) Folgerungen

Die Konfirmandenarbeit bleibt ein Arbeitsfeld, das an die Unterrichtenden hohe Ansprüche stellt

- Die Lebenswelten der Jugendlichen ändern sich immer rascher. Wir bleiben als Erwachsene darauf angewiesen, dass die Jugendlichen uns ihr Vertrauen entgegenbringen und sich öffnen und mitteilen. Damit sich dieses Vertrauen entwickeln kann, müssen die Jugendlichen bei uns Wertschätzung erleben. Wertschätzung zeigt sich in der Investition von Zeit in sie, in der Bereitstellung von Menschen, Räumen und Mitteln. In einer Zeit fortschreitender Säkularisierung und wachsenden Bedeutungsverlustes der Kirche wie aller Großinstitutionen brauchen die Jugendlichen, jedenfalls eine Zeit lang, Bezugspersonen, die ihnen so wichtig werden konnten, dass sie sich an ihnen orientieren wollen.
- Die Individualisierung von Lebensgeschichten und die Pluralität von Lebensformen bewirken einen Verlust von Wertesystemen durch ständige Relativierungen und führen dadurch zu Orientierungsverlust. Wenn unsere Gesellschaft den Jugendlichen und Erwachsenen dann noch vorgaukelt, in grenzenloser Freiheit sei jede/r ihres / seines Glückes Schmied und wer das Glück nicht findet habe persönlich versagt, so wirkt das individuelle und kollektive Raffgier und einen zunehmenden Verlust gesellschaftlicher Solidarität.
- In solchem Kontext will christliches Leben als ein anderes erst einmal erlebt, befragt, geprüft werden. Das braucht erfahrungsorientierte Lernprozesse in kleinen Gruppen, die ihren Unterrichtsraum im Gemeindezentrum verlassen und sich an Orte und zu Menschen bewegen, an und bei denen christliches Leben erfahren werden kann. Es kommen alle Orte, Menschen, Gelegenheiten infrage, an und bei denen die Jugendlichen erleben und spüren können, dass der christliche Glaube auch heute noch von Relevanz für die Gestaltung des Lebens von Menschen ist. Ohne solche Voraussetzungen lernen Jugendliche heute keine Inhalte des Glaubens mehr. Haben sie keine Relevanz für andere Jugendliche und Erwachsene, warum sollen sie sie lernen und Energie und Interesse investieren?

Es liegt auf der Hand, dass so gestaltete Konfirmandenarbeit Unterrichtsteams braucht, einzelne Unterrichtende nicht alleine gelassen bleiben sollten. Dafür wird ein Netz von Ausbildung, Fortbildung und Supervision gebraucht.

## **7. Anregungen für die Konfirmandenarbeit**

### **a) Zu den Themen der Konfirmandenarbeit**

Nach der Landessynode 1986 zum Thema „Lehren und Lernen“ erfolgte in den Presbyterien der Evangelischen Kirche im Rheinland eine differenzierte Umfrage zu Einzelthemen der Konfirmandenarbeit. Die Ergebnisse dieser Befragung wurden 1989 als Zwischenbericht „Lehren und Lernen“ den Gemeinden in der Form einer Arbeitshilfe zur Verfügung gestellt.

In den Ergebnissen der Befragung über die in der Konfirmandenarbeit vorkommenden Themen und Inhalte zeigt sich, dass die Hauptthemen von Luthers kleinem Katechismus die Hauptthemen des Kirchlichen Unterrichts sind. Dazu kommen mit gleichem Rang Unterrichtseinheiten über die Bibel und die Frage nach Gott.

Die Umfrage bestätigt: Es gibt eine breite Übereinstimmung über die Grundthemen des Konfirmandenunterrichts: Die Hauptthemen des Katechismus, dazu Bibel, Gott, die eigene Gemeinde. Die Themen werden größtenteils im Gegenstandsbezug, nicht im anthropologischen Bezug formuliert.

### **b) Zur Atmosphäre bei den Treffen in der Konfirmandenarbeit**

Die Konfirmandenarbeit steht vor der Aufgabe, die Jugendlichen in einer wichtigen Entwicklungsphase in einer Gruppe so weiterzubringen, dass sie menschlich, seelsorgerisch und in ihrem Glauben gefördert werden. Sie ist auf gründliche Kenntnisse der sich ständig verändernden Lebenssituation der Jugendlichen angewiesen.

Es geht in der Konfirmandenarbeit nicht nur um sachbezogenes Arbeiten, sondern Konfirmandenarbeit ist auch eine seelsorgerliche Aufgabe. Wenn die Lebenssituation und die Lebensumstände schon eine so wichtige Rolle spielen und die für die Konfirmandenarbeit verantwortlichen Personen den Prozess entscheidende mit beeinflussen, muss in der Konfirmandenarbeit beides zusammenwirken.

- Die Liebe zu den Jugendlichen lässt aufmerksam werden auf Veränderungen im persönlichen Leben der Jugendlichen und "in der Szene".
- Jede an der Konfirmandenarbeit beteiligte Person muss sich auf die körperliche und seelische Lage der anvertrauten Jugendlichen einlassen,

- d.h. sie auch ertragen und tragen, wenn eine Beziehung schwierig und unangenehm wird.
- Alle an der Konfirmandenarbeit Beteiligten müssen davon ausgehen, dass Jugendliche sich nicht ohne weiteres belehren lassen. Sie lassen sich nur auf einen Sachverhalt oder die Gefühlswelt ein, wenn sie Zusammenhänge einsehen können und sie zugleich akzeptieren.
  - Die Jugendlichen kommen mit allem, was zu ihnen gehört, in die Gruppe: mit ihrem sich verändernden Körper, mit ihren geistig-seelischen Problemen, in ihrer Entwicklung als Mädchen und Jungen, mit ihrer Schulsituation, mit ihren häuslichen Fragen und Sorgen, mit einer beginnenden Liebe, mit ihrem Vorbehalt gegen Kirche und Religionsunterricht.

Schon diese wenigen Gesichtspunkte zeigen, worauf es in der Konfirmandenarbeit ankommt:

- Die Gruppensituation ist komplex. Es kommen Jugendliche aus den unterschiedlichsten Bildungsschichten und Schulformen in einer Gruppe zusammen.
- Konfirmandenarbeit fällt in die Freizeit der KonfirmandInnen und deren Familien, kann also gar nicht stattfinden, wenn sich nicht beide darauf einlassen.
- Die Konfirmandenarbeit muss sich bemühen, mit ihrem Angebot Freude zu machen und den Konfirmandinnen und Konfirmanden dazu zu verhelfen, sich gerne auf die Arbeit einzulassen.
- Konfirmandenarbeit fragt nach der zeitlichen Beanspruchung der Jugendlichen, Verplanung von Feiertagen, Bedeutung familiärer Bindungen und freundschaftlicher Beziehungen, nach Einflüssen und Ansprüchen von Personen, Einrichtungen und Vereinen genauso wie nach den Erfordernissen einer lebendigen Konfirmandenarbeit.

Neben das sachbezogene muss auch das beziehungsorientierte Arbeiten treten. Sensibilisierungs- und Entspannungsübungen gehören ebenso hierhin wie Lernspiele, Bildbetrachtungen, Hörspiele, spontane und geplante Einzel- und Gruppegespräche, Freizeitangebote, Begegnung mit Menschen anderer Gemeinden und gemeindlicher Einrichtungen.

Wird eine Konfirmandenarbeit angeboten, die den Fragen und Möglichkeiten Jugendlicher im Alter zwischen 12 und 15 Jahren entspricht, ihnen hilft, mit Bibel und kirchlichem Leben sowie mit Glaubenserfahrungen umgehen zu lernen, dann ist zu erwarten, dass Konfirmandenarbeit ihr Interesse findet. Die Jugendlichen erleben dann Kirche als Gemeinschaft in der christliches Sein und Werden immer wieder praktiziert und erprobt werden kann.

Elemente der Gruppenpädagogik, Gottesdienst als Möglichkeit, einander und Gott zu begegnen, das Zusammengehören von Konfirmanden- und

Jugendarbeit sowie erfahrene Seelsorge schaffen im Leben der Jugendlichen Inseln des Vertrauens, auf denen Glaube wachsen kann und sprachfähig wird.

Konfirmandenarbeit sollte so geplant werden, wie es dem Glauben an Jesus Christus entspricht: Er hat Menschen ohne Vorbedingungen angenommen, ist auf sie zugegangen, hat sie angerührt, so dass sie ihrem Leben Sinn geben konnten. Darum ist es nötig Arbeitsformen für die Konfirmandenarbeit zu finden,

- bei denen Konfirmandinnen und Konfirmanden sich ernstgenommen fühlen und angenommen sind
- bei denen Belastung und Leistungsdruck entfallen
- die zu freiwilligen Leistungen motivieren
- die vielfältige, ganzheitliche Lebenserfahrungen ermöglichen
- die den Umgang mit der Bibel gewährleisten, so dass ein Kennen lernen biblischer Sachverhalte exemplarisch während der Konfirmandenzeit gegeben ist
- die klare Sachinformationen über Kirche und die Grenzgebiete zwischen Glaube und Wissenschaft vermitteln
- die Unterrichtsinhalte einprägsam und überschaubar weitergeben.

### **c) Zur Organisation der Konfirmandenarbeit**

Die Rückmeldungen aus den Kirchenkreisen über die in der Gemeindepraxis hauptsächlich wahrgenommenen Organisationsformen zeigen, dass die gestaltete Praxis hinter den schon 1976 in der Rahmenordnung für die Konfirmandenarbeit genannten Möglichkeiten zurückbleibt.

Die Rahmenordnung für die Konfirmandenarbeit von 1976 enthält folgende Gestaltungsmöglichkeiten für die Konfirmandenarbeit:

- Die Größe einer Konfirmandengruppe soll 25 Jugendliche nicht überschreiten
- Die Kirchengemeinde ist verpflichtet, die notwendigen äußeren Voraussetzungen zu schaffen (Artikel 6,2 KO).
- In diesem Sinne sind notwendig: die Bereitstellung zweckmäßig eingerichteter Räume, die sich für eine vielgestaltige Arbeit mit den Jugendlichen eignen, finanzielle Mittel für Unterrichtsmaterialien, Anschaffung von Bild- und Tonträgern u.a.
- Die Konfirmandenarbeit kann für verschiedene Pfarrbezirke bzw. Gemeinden gemeinsam geplant und durchgeführt werden.
- Wo es sich aus pädagogischen Gründen empfiehlt, sollen übergemeindliche Gruppen gebildet werden.
- Die Kirchengemeinde soll sich darum bemühen, außer den Pfarrern und Pfarrerinnen sollen andere geeignete Personen zur Mitarbeit in der Konfirmandenarbeit gewonnen werden.

- Zur Gestaltung gibt es verschiedene Organisationsformen entsprechend der thematischen Vorhaben und örtlichen Gegebenheiten:
  - a) Einzelstunden (45 - 60 Minuten)
  - b) Blockstunden (90 - 120 Minuten)
  - c) Wochenendseminare
  - d) Seminarwoche
  - e) Konfirmandenpraktikum
  - f) Kurssystem (Pflicht- und Wahlkurse)

**Wer den Jugendlichen in der Konfirmandenzeit in der Gemeinde einen Treffpunkt anbieten will, wird zeitlich längere Begegnungen ermöglichen. Dazu können dienen:**

**! Unterrichtsreffen von 90-120 Minuten:**  
Finden wöchentliche Einzelstunden statt, sollte ein Zeitrahmen von wenigstens 90 Minuten zur Verfügung stehen. Denn diese Arbeitszeit ermöglicht einen bewusst gestalteten Rahmen (Anfang und Ende) des Treffens. Sie erlaubt durch kreative Gestaltungsangebote (Bilder oder Comics malen und besprechen, Spielszenen erfinden und vorspielen u.a.m.) Beteiligung auch derer, die das über Sprache nicht können. Ebenso helfen längere Treffen den Jugendlichen, sich aufeinander einzustellen und sich immer wieder neu als Konfirmandengruppe zu konstituieren. Daher bietet sich auch die Durchführung von Konfirmandentagen an.

**! Konfirmandentag:**  
Ein solcher Konfirmandentag kann samstags im Gemeindehaus stattfinden. Er beginnt möglicherweise um 9.30 Uhr vormittags und endet nach der Konfi-Disco um 21.00 Uhr. Gemeinsame Mahlzeiten sind eingeschlossen. Dazu sollte man Eltern um ihre Mitarbeit bitten. Es gibt zwischendurch Spielpausen. Für die Arbeit bleiben 4 x ca. 90 Minuten.

**! Konfirmandenseminar an Wochenenden:**  
Der Konfirmandentag kann durch den Freitagnachmittag und den Sonntag erweitert werden zum Konfirmandenwochenende. Findet das Wochenende am Ort statt, so bietet es die Möglichkeit, den Gottesdienst als Thema-gottesdienst mit in das Lerngeschehen einzubeziehen und die Eltern dazu einzuladen. Man kann nach dem Gottesdienst noch zusammenbleiben zum Kirchenkaffee oder Mittagessen, könnte auch noch eine gemeinsame Arbeitseinheit anschließen. Dabei wird immer davon ausgegangen, dass im Gemeindezentrum die von der Größe und Atmosphäre dazu angemessenen Räumlichkeiten vorhanden sind. Gibt es die nicht, fährt man besser in ein Freizeitheim zu einem *Wochenendseminar*, nicht zur "Freizeit". Dieser

Begriff weckt bei den Jugendlichen Hoffnung auf freie Zeit, und die konkurriert mit der Absicht, thematisch zu arbeiten. Für ein solches Seminar empfiehlt es sich, an Orte zu fahren, an denen ein bestimmtes Thema erlebt werden kann: z.B. "Diakonie" in einer Einrichtung der Diakonie (vgl. Arbeitshilfe Themenbereich 5) oder "Ökumene" (vgl. Arbeitshilfe Themenbereiche 6/9/14/16) in der Ökumenischen Werkstatt Wuppertal u.a.m.

### **Konfirmandenpraktikum:**



Ein Konfirmandenpraktikum bietet durch sein Angebot handlungsorientierten Lernens die Möglichkeit zur Integration der unterschiedlichen Begabungen und Fähigkeiten, die die Jugendlichen einbringen können. Es könnte zu Beginn des Unterrichts helfen, die Gemeinde und Menschen kennen zu lernen, die sich in verschiedenen Bereichen in der Gemeinde engagieren bzw. dort arbeiten. Schwerpunktbereiche, die das Profil der Gemeinde ausmachen, können durch ein Praktikum von den Jugendlichen intensiv erfahren werden.

Eine andere Praktikumsmöglichkeit besteht darin, die Jugendlichen an der Gestaltung von Feiern und Gottesdiensten zu beteiligen und dazu ihre musikalischen oder anderen Fähigkeiten zu nutzen.

### **Organisationsformen variieren:**



Neben den genannten Organisationsformen gab und gibt es weitere Gestaltungsmöglichkeiten: das Kurssystem, Konfirmandenarbeit in Hausgruppen, geteilter Unterricht, Stationen lernen ...

Im Hinblick auf die Motivation der Jugendlichen unter lernpsychologischen Erkenntnissen empfiehlt es sich, die Organisationsformen der Treffen der Konfirmandenarbeit zu variieren.